

# Rekordwerte im Scharmützelsee

**Umwelt** Bei ihren regelmäßigen Messungen bei Bad Saarow und Wendisch Rietz machen Wissenschaftler der BTU Cottbus zurzeit erstaunliche Feststellungen. Seit Beginn der Datenerhebung war das Wasser noch nie so klar. *Von Bernhard Schwiete*

Mit einer Fläche von gut zwölf Quadratkilometern ist der Scharmützelsee der größte natürliche See in Brandenburg, aber längst nicht der tiefste. Während das Wasser zwischen Bad Saarow und Wendisch Rietz maximal 29,5 Meter tief ist, kommt der Stechlinsee im Landkreis Oberhavel auf stolze 70 Meter – und war lange Zeit bekannt für sein extrem klares Wasser.

Doch jetzt scheint der Scharmützelsee dem Stechlinsee in diesem Punkt nicht nur das Wasser reichen zu können, sondern ihn sogar zu überholen. „Wir sind jetzt besser als der Stechlin“, sagt Brigitte Nixdorf. Die Professorin leitet den in Bad Saarow angesiedelten Lehrstuhl Gewässerschutz der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg (BTU). Ihre Aussage bezieht sich auf die Sichttiefe im Scharmützelsee.

Am 14. Juni fehlte in der Nordbucht knapp ein Meter, um den Seegrund zu sehen.

Sie liegt im Südbecken, wo das Gewässer seine tiefste Stelle hat, aktuell bei sieben Metern – und am 14. Juni wurden dort sogar 9,20 Meter ermittelt – der höchste Wert seit Beginn der regelmäßigen Messungen im Jahr 1993. „Dass sie jetzt wieder zurückgeht, ist für die Jahreszeit normal. Im Frühsommer, im Mai und Juni, ist das Wasser immer am klarsten“, sagt Jacqueline Rücker, Diplom-Biologin und akademische Mitarbeiterin am Lehrstuhl.

Gemessen wird im Scharmützelsee an drei Stellen – in der Nordbucht, die nur maximal sieben Meter tief ist, im Mittelbecken, etwa auf Höhe Schwarzer Weg, und im Südbecken bei Wendisch Rietz. Lehrstuhl-Mitarbeiter Ingo Henschke fährt dazu mit einem Boot hinaus und lässt eine an einer Leine mit Maßband befestigte weiße Scheibe mit 20 Zentimetern Durchmesser ins Wasser. Die Sichttiefe ist die Tiefe, in der die Scheibe von oben gerade noch zu erkennen ist. Am Rekordtag 14. Juni maß Henschke in der Nordbucht 6,10 Meter;



An der Anzeigetafel am Steg an der Ludwig-Lesser-Promenade/Ecke Ahornallee in Bad Saarow: Jacqueline Rücker (links) und Brigitte Nixdorf vom Lehrstuhl Gewässerschutz der Brandenburgisch-Technischen Universität Cottbus-Senftenberg *Foto: Bernhard Schwiete*

dort fehlte also nur ein knapper Meter, und der Grund des Sees wäre zu erkennen gewesen.

Dabei unterliegt die Sichttiefe starken Schwankungen: Zwei Wochen vor dem 14. Juni, am 31. Mai, war die weiße Scheibe im Südbecken bereits nach drei Metern nicht mehr zu sehen. Auch die langjährige Statistik der Wissenschaftler vom Lehrstuhl Gewässerschutz verzeichnet Schwankungen. Es gibt aber insgesamt auch den anhaltenden Trend, dass der Scharmützelsee klarer wird. Dass die Sichttiefe im späten Frühjahr am größten ist, liegt an der Entwicklung der Tier- und Pflanzenwelt im Wasser, wie Nixdorf erläutert.

„Bei einer Wassertemperatur von zehn Grad Celsius schlüpfen die Wasserflöhe. Sie fangen dann an, Algen zu fressen und fressen so den See klar.“ Gleichzeitig

würden zu dieser Jahreszeit die Wasserflöhe noch nicht selber zum Opfer der Nahrungskette, weil die Jungfische noch nicht da

seien. Dass das Wasser in diesem Jahr besonders klar sei, könne an den vergleichsweise niedrigen Temperaturen im Frühjahr liegen.

„Dadurch hat sich alles später entwickelt.“ Die Werte für Nord- und Südbecken sind für die Öffentlichkeit stets abzulesen auf ei-

ner elektronischen Anzeigetafel des Lehrstuhls Gewässerschutz auf dessen Steg am Nordufer auf Höhe Ahornallee.

Anders als das Gesundheitsamt des Landkreises Oder-Spree, das die Sichttiefe im Bereich von Badestellen ermittelt, misst der Lehrstuhl Gewässerschutz grundsätzlich an den tiefsten Stellen – nicht nur auf dem Scharmützelsee. Die Ergebnisse weisen durchaus große Unterschiede auf. Im Tiefen See wurden zuletzt stolze sechs Meter gemessen, im Springsee sogar 6,60 Meter. Im Melangsee waren es 1,80 Meter; damit war dort der Grund zu sehen, denn tiefer ist das Gewässer nicht. Im Storkower See war die Messscheibe zuletzt bis in gut vier Metern Tiefe zu sehen, im Großen Kolpiner See hingegen war am 24. Juni schon nach 45 Zentimetern Schluss.

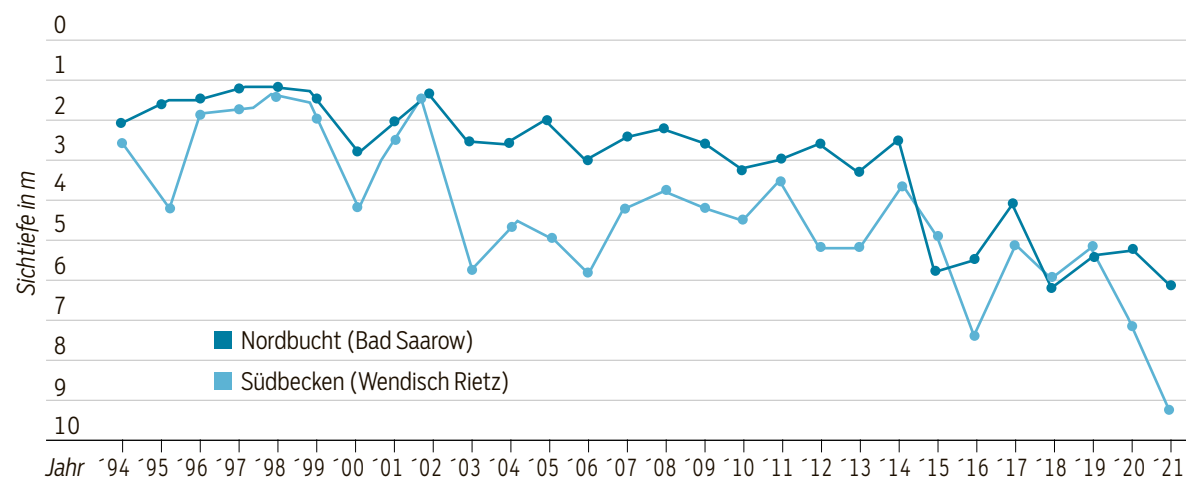
## Probleme durch Verklappung

Den Ergebnissen misst Nixdorf nicht nur eine ästhetische, sondern auch eine ökologische Bedeutung zu. „Auch wenn der Scharmützelsee über die Jahre besser geworden ist, haben wir immer noch Luft nach oben“, sagt sie. Als Problem erachtet sie das Verhalten von Motorbootfahrern. Zwar hätten die Abgase keinerlei Einfluss auf die Sichttiefe, wohl aber die illegale Verklappung von Abwässern. „Dadurch dringen Nährstoffe ins Wasser ein, und die Entstehung von Blaualgen verstärkt sich.“ Die Abwasser-Annahmestelle an der Marina am Fontanepark wird ihrer Ansicht nach jedenfalls viel zu wenig genutzt.

Als Maßnahme, um das illegale Verklappen im See zu verhindern, wünscht sie sich Regularien wie zum Beispiel auf dem Bodensee. Dort sei es Vorschrift, Abwassertanks zu verplomben.

Gelassen sieht unterdessen Oliver Kobelt vom Fischland Scharmützelsee in Wendisch Rietz das Thema Sichttiefe. „Auf die Fischereiwirtschaft hat das keine gravierenden Auswirkungen“, sagt er. Fischarten, die klares Wasser lieben, zum Beispiel Barsche, vermehrten sich jetzt stärker. Für den Zander, der lieber im Trüben schwimme, sei die aktuelle Situation eher nachteilig. Einen Rückgang der Bestände könne er aber nicht feststellen, so Kobelt.

## Sichttiefen im Scharmützelsee



MMH GRAFIK QUELLE: BTU COTTBUS-SENFTENBERG